

Redebeitrag Landrat Rosenke, Rotwild-Hegeschau der Bewirtschaftungsbezirke
„Nord-Rureifel, Bad Münstereifeler- / Flammersheimer Wald und Zitterwald-Mürel“
am 28.04.2007, 15.30 Uhr, Bürgerhalle Kall

Anrede,

bedauerlicherweise muss ich in diesem Jahr meinen Redebeitrag wieder mit einem mehr als betrüblichen Thema beginnen – dem Thema Klassische Schweinepest.

Diese Krankheit existiert nur noch in vereinzelt Fällen in Rumänien, Lothringen und vor allem im Raum Bad Münstereifel / Flammersheimer Wald.

Wobei sich gerade der Bad Münstereifeler Wald zum heißesten Punkt in Europa entwickelt hat.

Hier wurden seit Oktober 2005 an alleine 73 Fälle der Seuche bekannt.

Da muss Abhilfe geschaffen werden - leider kann man dieser Seuche nur mit einem erheblichen finanziellen Aufwand Herr werden. Hierbei ist insbesondere unser Veterinäramt des Kreises Euskirchen gefragt.

Wegen des erneuten Auftretens der Klassischen Schweinepest wurde dessen getroffene Maßnahmen eigens im Frühjahr 2006 durch Inspektoren des Europäischen Veterinärarnates in Dublin überprüft. Ende März gab es darüber hinaus auch noch eine Tagung im Bundesministerium in Bonn.

Beteiligt waren die Veterinärbehörden aus

- den Beneluxstaaten,
- der Bundesrepublik Deutschland,
- Rheinland-Pfalz,
- Nordrhein-Westfalen und der EU-Kommission.

Seitdem hat man sich auf eine permanente Zusammenarbeit

- des nordrhein-westfälischen Landwirtschaftsministeriums,
- des Friedrich-Löffler-Instituts,
- der Wildforschungsstelle NRW in Bonn
- und dem Kreis Euskirchen

geeignet, um erforderliche Maßnahmen treffen zu können.

Auf diesem Wege wurden im Kreis Euskirchen alleine 725.000 Impfköder ausgebracht, wobei jeder das Land Nordrhein-Westfalen einen Euro kostet. Das sind Kosten, die vermeidbar sind und welche über eine konsequente Bejagung des Schwarzwildes mit entsprechender Dezimierung der Tierdichte entfallen könnten. Dabei dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren, dass unser Land immer noch unter massivem Druck der Europäischen Kommission steht.

Schließlich bleibt zu befürchten, dass sich der Erreger weiter ausbreitet und auch Hausschweine infiziert. Wenn wir gemeinsam diese Pest nicht in den Griff bekommen, dann drohen Handelssanktionen mit schwerer wirtschaftlicher Folge für unser Land.

Wie hoch die Konsequenzen sein können, verdeutlicht die Tatsache, dass der letzte Seuchenzug in den Kreisen Recklinghausen und Borken wirtschaftliche Schäden in Höhe von ca. 60 Mio. € hervorgerufen hat. Bei einem Ausbruch auf größerer Fläche ist man dann leicht bei Schäden im Milliardenbereich – das kann doch niemand ernsthaft wollen!

Deshalb kann ich Sie an dieser Stelle nur ermuntern, unterstützen Sie unser Veterinäramt und unsere Untere Jagdbehörde bei ihrer Arbeit. Haben Sie Verständnis für die nicht einfachen ordnungsbehördlichen Maßnahmen, die wir in letzter Zeit ergreifen mussten – schließlich ist es auch für uns nicht angenehm, Buß- und Zwangsgelder zu verhängen.

Wobei mir selbstverständlich auch bewusst ist, dass der weitaus überwiegende Teil der Jägerinnen und Jäger waidgerecht jagt und hier zu Unrecht angesprochen wird. Doch leider ist es mir hier und heute auch nicht möglich, die Existenz von schwarzen Schafen zu verschweigen. Unser Untere Jagdbehörde wurde im vergangenen Jahr auch mit massiven Fütterungen und Kirrungen konfrontiert, die in dieser Weise nicht erlaubt und auch nicht angemeldet waren.

Auf dem Wege werden wir das Problem nie in den Griff bekommen! Dabei sollte es auch in Ihrem Interesse sein, das zu unterlassen, um möglichst bald wieder ohne Beschränkungen und Auflagen jagen zu können.

Deshalb möchte ich Sie heute, als Jäger und speziell als Jagdausübungsberechtigte, – gerade bei den anstehenden Jagden - zu einer revierübergreifenden Zusammenarbeit und einer konsequenten Beachtung unserer Tierseuchenverfügungen animieren. Das gleiche gilt auch für den Bestand des Rotwildes.

Einen Eindruck von Verbiss- und Schältschäden konnte ich mir Anfang Februar diesen Jahres beim Städtischen Forstamt Bad Münstereifeler Wald verschaffen.

Die Intensität der Schäden ließ unzweifelhaft erkennen, dass hier die Wilddichte nicht immer auf das ökonomisch als auch ökologisch tragbare Maß einreguliert wird. Mir ist dabei klar, dass man das nicht pauschal über alle Reviere und Rotwildvorkommen behaupten kann.

Allerdings will ich das auch nicht an dieser Stelle tun: Zumindest habe ich mir ein Bild davon gemacht, dass es solche Fehlentwicklungen punktuell gibt. Und, ganz unabhängig von behördlichen Zuständigkeiten, appelliere ich deshalb an jeden einzelnen Jäger, diese Aufgabe, welche der Jägerschaft insgesamt obliegt, sehr ernst zu nehmen.

Die Ausgewogenheit von Wald und Wild, die Herbeiführung einer Wilddichte, die so bemessen ist, dass der Wald sich ungestört und ohne Schutzmaßnahmen natürlich verjüngen kann, das ist Aufgabe der Jagd.

Und ich bin mir sicher: Wenn wir alle an einem Strang ziehen, können wir auch hier erhebliche Fortschritte erzielen.

Doch eines möchte ich nach diesen Ausführungen auch klar stellen:
Ich will Ihnen die Freude an der Jagd nicht verderben, ganz im Gegenteil. Sie sind wichtig für uns! Meine anmahrenden Worte machen gerade die hohe Bedeutung einer waidgerechten Jagd deutlich.

Sie zeigen den Kritikern der Jagd, dass sie sich mit einer Ablehnung auf dem Holzweg befinden. Wir brauchen unsere Jäger – ganz besonders bei der Eingrenzung von Seuchen und zur Bestandsregulierung des Wildes.

Jäger sind aktive Landschaftsschützer. Und ich kann Sie an dieser Stelle nur bitten: Zeigen Sie der Öffentlichkeit, dass die Jäger die Aufgabe in jedem Einzelfall ernst nehmen.

Machen Sie die Jagd im Kreis Euskirchen glaubwürdig. Dazu drücke ich Ihnen an dieser Stelle die Daumen und hoffe, dass wir gemeinsam die derzeitigen Probleme schon bald im Griff haben werden.

Ich wünsche der weiteren Veranstaltung sowie Ihren zukünftigen Bemühungen um die Jagd viel Erfolg und danke für Ihre Aufmerksamkeit.